

Der Tannusbote erscheint  
täglich  
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis  
für Bad Homburg v. d. Höhe  
einschließlich Frachtkosten  
Mk. 2.00 durch die Post  
bezogen (ohne Bestellgebühr)  
Mk. 2.60 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.  
Einzelnummern:  
nur 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

# Tannusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

# In Czernowitz.

Im Anzeigenteil kostet die  
fünfspaltige Korpuszeile  
15 Pfg., im Reklameteil die  
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei  
Anzeigen von auswärts kostet  
die fünfspaltige Korpuszeile  
20 Pfg., im Reklameteil die  
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt  
bei öfteren Wiederholungen.  
— Daueranzeigen im Wohnungs-  
anzeiger nach Abrechnung.

### Geschäftsstelle

Außenstraße 1. Fernsprecher 9.  
Postfachkonto Nr. 8674  
Frankfurt am Main.

### Der vierte August.

Auf Anregung des Reichstagspräsidenten  
Dr. Kämpf findet am Samstag den 4. August  
abends 8 Uhr in der Wandelhalle des  
Reichstages eine Feierlichkeit zur Erinnerung  
an die denkwürdige erste Kriegssitzung vom  
1. August 1914 statt. Außer dem Präsidenten  
werden Vertreter mehrerer Berufskreise das  
Wort ergreifen.

### Das dauert lang.

Nach der „Rostocker Zeitung“ wird dem  
Echsen Telegraph aus Washington ge-  
meldet: In politischen Kreisen verlautet, daß  
während dem Kabinett in Washington und  
der alliierten Regierungen das Abkommen  
bezüglich der Friedensbedingungen  
unterzeichnet worden sei. Die Regierung  
habe danach beschlossen, vor der Nieder-  
lage Deutschlands nicht in eine Er-  
röhrung der Kriegsziele einzutreten.

### Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 2. Aug. (WB. Amtlich.) Seine  
Majestät der Kaiser sandte an Generalfeld-  
marschall von Hindenburg folgendes Tele-  
gramm: Es ist mir ein Herzensbedürfnis,  
Ihnen, mein lieber Feldmarschall, am  
Schlusse des dritten Jahres dieses gewaltig-  
sten aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit  
außerordentlichem Heldentum der Uebermacht  
der Feinde getrotzt und unserem Heere den  
Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem  
meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank  
auszubringen, indem ich Ihnen hierdurch  
den Kreuz und den Stern der Großkomture  
meines kaiserlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordens-  
abzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen.  
Wilhelm I. R.

### Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 2. Aug. (WB.)  
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam  
es erst nachmittags zu heftigen Artillerie-  
kämpfen.

Von Langemarck bis zur Lys lag mehr-  
wöchentliches Trommelfeuer auf unseren Linien,  
das der Feind gegen Abend zu neuen starken  
Angriffen auf unsere Front ansetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe,  
in denen die vom Gegner ins Feuer geführ-  
ten Divisionen überall zurückgeschlagen, mehr-  
fach auch unsere Kampflinien bei erfolg-  
reichen Gegenstößen vorderlegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Vor-  
teile. Dagegen blühte er in unserem unge-  
schwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch un-  
unterbrochenen Angriff auf Einbruchsstellen auch  
mehrere Hundert Gefangene ein.

Nach ruhiger Nacht frühmorgens südlich  
von Witschaete erneut vorbrechende englische  
Angriffe sind gleichfalls verlustreich ge-  
scheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wiederholten die  
Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen  
die von uns südlich von Filain und südöstlich  
von Cerny gewonnenen Höhenstellungen.  
Während des Tages und in der Nacht stießen  
sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor,  
hierauf wurden sie von unseren bewährten  
Kampfruppen abgewiesen.

Auch auf dem Westufer der Maas führte  
der Feind abends einen vergeblichen Gegen-

Wien, 3. August. (WB. Nichtamtlich.)

Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet:

Heute früh sind österreich-ungarische

Truppen in Czernowitz eingedrungen.

Stoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen  
Stellungen.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen er-  
folgreichen Kämpfen, an denen außer babi-  
schen auch hannoversche und oldenburgische  
Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich  
auf über 750 Mann erhöht.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.  
Heeresgruppe des Generaloberst  
von Böhm-Ermolli.

Im Winkel zwischen Brucz und Dnjestr  
wurden russische Nachhut bei Wogoda an  
der Straße nach Chotin geworfen.

Nördlich von Czernowitz nähern sich unsere  
Divisionen auch südlich des Dnjestr der ru-  
ssischen Grenze.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.  
Die russische Karpathenfront ist jetzt zwis-  
chen Pruth und den Südbukhagen des Re-  
lemen-Gebirges im Weichen.

Deutsche und österreich-ungarische Di-  
visionen drängen dem Feinde, der vielfach  
hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir  
stehen vor Kimpolung.

Zwischen Dnjestr und Casinu-Tal setzte der  
Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den  
Wgr. Casinului zu gewinnen.

Mehrere nach heftigem Feuer erfolgende  
Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit  
der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Berlin, 2. Aug. (WB. Amtlich.) Abends.  
In Flandern bei Regen wechselnd heftiger  
Feuerkampf.

In Osten Kampferfolge am Pruth und  
S. sowie im Guszawa-, Moldawa- und  
Bistritz-Tal.

[::]

### Die Schlacht im Westen.

Berlin, 2. Aug. (WB.) Am zweiten Tage  
des großen flandrischen Angriffs vermochten  
die Engländer an keine Stelle vorzudringen,  
sie bühten im Gegenteil sogar verschiedentlich  
Geländegewinne des ersten Tages wieder ein.  
Der erste August begann mit stürmischen Re-  
gen und einer auffallenden Ruhe der eng-  
lisch-französischen Angriffsartillerie auf der  
ganzen Front. Diese Erschöpfungspause der  
franko-britischen Artillerie war weniger  
durch Mangel an Munition als vielmehr  
eine Folge der allseitigen Abwehrwirkung  
der deutschen Batterien. Den ganzen Vor-  
mittag über raisten sich die Engländer nur  
zu schwächlichen Angriffshandlungen auf, so  
zu Patrouillenvorstößen südlich des Kienwort-  
Kanals und Teilsangriffs östlich Costavere.  
Die glatt abgelehnten wurden. In Gegen-  
dellabete wurde englische Bereitstellungen  
rechtzeitig erkannt und ein hier beabsichtigter  
Angriff durch Vernichtungsfeuer unterun-  
den Eij gegen Mittag nahmen die Eng-  
länder das Artilleriefeuer gegen den An-

griffsabschnitt des Vortages wieder auf. Um  
2 Uhr setzte starkes Geschützfeuer von Witz-  
schotte bis an die Lys ein, das sich von 4 Uhr  
an gegen den Abschnitt Langemarck-Hollebete  
zum Trommelfeuer steigerte.

An den um 6.10 Uhr abends einsetzenden  
starken und tiefer liegenden Angriffen be-  
teiligten sich die Franzosen nicht, die sich am  
31. Juli dazu beigegeben hatten, neben  
Australern, Neuseeländern und anderen eng-  
lischen Hilfsvölkern für ein rein englisches  
Kriegsziel, die Eroberung der flandrischen  
Küste, zu kämpfen. Besonders heftig waren  
die englischen Angriffe gegen Langemarck.  
Durch Einsetzen von Kommenwerkern helde-  
rteils der Bahn versuchten sie vorzukommen.  
In erbitterten Kämpfen wurden sie jedoch  
abgewiesen und über den Steenbach zurück-  
geworfen. Auch an allen anderen Stellen  
waren englische Angriffe ergebnislos und  
verlustreich.

Bei St. Julien wurde das Herankommen  
der Engländer bereits durch das kräftige Ab-  
wehrfeuer verhindert. Bei Frezenberg und  
Reithof wurde erbittert gekämpft mit dem  
Ergebnis, daß die Engländer überall im Ge-  
genstoß geworfen wurden und an zahlreichen  
Stellen die deutschen Linien weiter vorge-  
schoben werden konnten. Dasselbe Schicksal  
erlitten die britischen Angriffe zwischen  
Hooge und Hollebeete, wo die vorgehenden  
Reihen der Engländer durch das flankierende  
Feuer der deutschen Batterien südlich der  
Lys schwere Verluste erlitten.

Die englischen Angriffe ließen überall die  
Enschlossenheit des ersten Angriffstages  
vermissen. Mühsam und schwerfällig stapften  
ihre Sturmwellen durch den ausgemähten  
Hoben vor. Immer wieder gerieten sie in  
flankierendes Feuer, sobald ihre Kraft und  
ihre Angriffsgelbst gebrochen war, ehe der  
deutsche Gegenstoß sie mit unwiderstehlicher  
Wucht traf. Bei der Wiedereroberung der  
am Vormittag des 31. Juli teilweise aufge-  
gebenen deutschen Stellungen konnte ein  
Ueberblich über die erschreckend hohen Ver-  
luste gewonnen werden, mit denen die Eng-  
länder ihre geringen und sobald wieder ver-  
lorenen Geländegewinne bezahlt hatten. Das  
Trichterfeld der Abwehrzone ist mit engli-  
schen Gefallen überfüllt, die oft in dichten  
Reihen niedergemäht wurden.

### Der Seekrieg.

#### Neue Versenkungen.

Berlin, 2. Aug. (WB. Amtlich.) Im  
Atlantischen Ozean und in der Nordsee wur-  
den durch unsere U-Boote wiederum vier  
Dampfer und sechs Segler versenkt. Darunter  
befand sich der englische bewaffnete Dampfer  
„Kamillies“ (2935 T.) mit 4500 T. Kohlen,  
der Kapitän des Dampfers wurde gefangen  
genommen. Von den übrigen versenkten  
Schiffen hatten drei Ertrag geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Protest an Spanien.

Berlin, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Die deutsche  
Regierung richtete in der Angelegenheit des  
spanischen U-Booteinsatzes eine Note an die  
spanische Regierung, die einen Protest ent-  
hält und mit juristischen Ausführungen be-  
gründet. Die Antwort der spanischen Regie-  
rung ist noch nicht eingegangen.

### Rußland.

Petersburg, 2. Aug. (WB.) Meldung der  
Petersburger Telegraphenagentur. Der neue  
Minister des Inneren Tseretelli hat an alle  
Regierungskommissare in der Provinz ein  
Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auf-  
fordert, sich bis zur Einberufung der verfas-  
sungsgebenden Versammlung jeder teilweisen  
Lösung der Agrarfrage durch die Bauern  
kraftvoll zu widersetzen.

Der Generalgouverneur von Finland  
Stachowitsch ist nach Helsinki zurückge-  
kehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufge-  
nommen.

Ein heftiger Brand hat seinen Teil der  
Stadt Vasta und der Krim zerstört.

Stockholm, 2. Aug. (WB.) Die „Petro-  
gradska Gazeta“ meldet aus Camenec-Po-  
dolk in Südpodolien: Die Stadt ist voll  
von Fahnenflüchtigen, die in großen Massen  
von der Front geflohen sind und die Eisen-  
bahnstation belagerten. Die Einwohner be-  
fürchten Unruhen. Alle öffentlichen  
Einrichtungen trafen schleunigst Vorberei-  
tungen, um die Stadt zu verlassen.

In Moskau suchte ein verheerendes Feuer  
die Lagerplätze der Ostasiatischen Kompanie  
heim, wobei Baumwollseile im Werte von 2  
Millionen und Tabak für 2 Millionen Rubel  
vernichtet wurden.

Petersburg, 1. Aug. (WB.) Reuter-  
meldung. Brussilow hat der provisorischen  
Regierung seine Entlassung angeboten. Kor-  
nissow wurde zum Oberbefehlshaber über die  
russische Armee ernannt. Tcheremilow, der  
bisher die 8. Armee befehligte, wird Ober-  
befehlshaber an der Westfront.

### Der Reichskanzler.

Wien, 2. Aug. (WB.) Reichskanzler Dr.  
Michaelis ist heute mittag von dem Kaiser  
und der Kaiserin in besonderen Audienzen  
empfangen worden. Hierauf fand beim Kai-  
serpaar ein Frühstück statt.

Wien, 2. Aug. (WB.) Kaiser Karl hat  
dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Groß-  
kreuz des St. Stefan-Ordens verliehen und  
ihm die Ordensabzeichen anlässlich seiner  
heutigen Audienz persönlich überreicht.

### Die Wahlrechtsvorlage in Preußen.

Berlin, 2. Aug. Die Unterredungen des  
Reichskanzlers mit den preussischen Partei-  
führern sind nunmehr beendet. Am Mon-  
tag wurde der Abg. Dr. Baumbach vom  
Reichskanzler Dr. Michaelis zu einer länge-  
ren vertraulichen Besprechung in München  
empfangen. Nach der „Lib. Korresp.“ geht  
der Gesamteindruck von diesen Besprechungen  
daraus hinaus, daß es dem Kanzler mit der  
Durchführung einer Wahlrechtsvorlage in  
Preußen auf der Grundlage des gleichen  
Wahlrechtes ernst ist. Was die Parlamen-  
tarisierung anbelangt, so scheitern der jetzigen  
Staats- und Reichsleitung keine westlichen  
Vorbilder vor. Eine bessere Fühlung mit



# Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

August  
3.

Vor Verdun gewinnt ein heftiger Angriff in der Gegend des Dorfes Fleury und des Werkes Thiaumont zwar etwas Raum, kostet den Franzosen aber auch schwerste blutige Verluste und 500 Gefangene. An der russischen Front heftige Angriffe im Abschnitt Stowizje-Wielik, wie auch in den Karpaten abgeschlagen; wir machen 1000 Gefangene.

dem Parlament dagegen erscheint ihm namentlich bei Mitwirkung an der Vorbereitung von Gesetzentwürfen, als ein erstrebenswerter Fortschritt. Nach der „Post“ erwartet man die Bekanntgabe der Veränderungen in den Reichsämtern und preussischen Ministerien für Freitag abend.

## Ernennungen.

Berlin, 2. Aug. (WB.) Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung der ständigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, Legationsräte Dr. Köpfe und v. Ruhlmann zu wirklichen Legationsräten und vortragenden Räten.

## Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 3. Aug. In einer bisher nicht öffentlich laut gewordenen Weise hat sich die Mitgliederzahl bei der sozialdemokratischen Partei seit Kriegsausbruch verringert. Während die Partei im ersten Quartal 1914 noch eine Million 85 905 Mitglieder zählte, ist sie jetzt auf 395 216 zurückgegangen. Der Gesamtrückgang beträgt also innerhalb der 3 Kriegsjahre über 84%. Das Verhältnis zwischen Frauen und Männern ist derartig, daß der Prozentsatz der abgefallenen Frauen größer ist wie der der Männer. Damit fällt aber die Behauptung der Sozialdemokraten, der Rückgang wäre auf die Einberufung der Männer zum Kriegsdienst zurückzuführen, ins Wasser. Die Frauen haben eben, nachdem der Mann als treibende Kraft nicht mehr im Hause ist, erst recht kein Interesse ihrerseits noch länger sich zur Partei öffentlich zu bekennen.

München i. B., 2. Aug. (WB.) Bei der heutigen Reichstagswahlwahl im vierten badischen Reichstagswahlkreise wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Blankendorf (Nat.) der Bürgermeister von Lorrach, Gugelmeier (Nat.), mit 3242 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Washington, 2. Aug. (WB.) Neuter. Die amerikanische Regierung hat England und Frankreich neue Anleihen im Betrage von 185 und 160 Millionen Dollars zur Deckung ihrer Anläufe in Amerika während des Monats August gewährt.

London, 2. Aug. (WB.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt. In Südwesten ereignete sich in etnei Werfthütte für Gefahrdbedarf eine Explosion, durch die die Anlagen beschädigt wurden. Sechs Personen wurden getötet, drei verletzt.

## Stadtnachrichten.

\* Die Reisbrotmarken. Wolff teilt mit: Vom 16. August ab werden die bis dahin auf Reisbrotmarken für den Kopf und Tag gegebenen 200 Gramm Gebäckmengen auf eine Höchstmenge von 250 Gramm erhöht werden. Es dürfen daher von dem genannten Zeitpunkt ab für jeden Reisetag an eine Person statt der bisherigen vier fortan fünf Reisbrotmarken, die je einen auf 40 Gramm und einen auf 10 Gramm Gebäck lautenden Abschnitt enthalten, ausgehändigt werden.

□ Auszeichnung. Dem Vorstand des hiesigen Bahnhofs-Rechnungsrat G. S. b. e. l wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

! Uebelstände. Allgemein werden wieder Klagen laut über die Uebelstände, die sich in den 2 Stadt Läden beim Bezahlen der Kartoffeln herausstellen. Stundenlang müssen die bedauernswerten Leute in strömendem Regen vor der Tür auf der Straße warten, um ihre paar Pfennige loszuwerden, für die sie einige Pfund Kartoffeln erstehen wollen. Die Herren vom Lebensmittelbüro, die täglich daran vorbeigehen, haben das wohl selbst gesehen und bedürfen wohl kaum der Anregung, eine andere Bezahlungsweise an mehr als den 2 Stellen zu ermöglichen. Auf die bisherige Weise kann es nicht weitergehen, zumal auch die Kartoffeln selbst an so entfernter Stelle gehalten werden müssen. Wieviel kostbare Zeit geht da verloren!

\* Vom Kurhaus. Im gutbesetzten Goldsaal gaben gestern Abend Herr Lachowski von Berghoff und seine Tochter Trilby schöne Beweise ihrer Kunst. Sie führten, wie die Ankündigung sagt, „in das Reich der modernen Wunder.“ Herr Lachowski bot mit seinen überraschenden Zaubereien viel des Interessanten. Fräulein Trilby erwarb sich auf dem Gebiete der Gedächtniskunst und seelischer Uebertragung die der Anwesenden.

\* Kurhaus-Theater. Infolge erneuter Erkrankung von Frau Mara Friesel wird in „Traviata“ nunmehr doch Fräulein Linette Schelers vom Stadttheater in Bremerhaven die Violetta singen.

\* Einheimische als Kurgäste. Dem „Wiesb. Tagbl.“ wird aus dem Feld geschrieben:

In den letzten Nummern des „Wiesb. Tageblatts“ finden sich eine Reihe Artikel über die Belieferung der Kur- und Badeorte mit Lebensmitteln unter besonderer Berücksichtigung der Frage, ob die in den Gasthöfen anwesenden Fremden mit Nahrungsmitteln besser gestellt sind als die Einheimischen, bezw. ob den Einheimischen durch die Belieferung der Gasthöfe erhebliche Mengen von Nahrungsmitteln entzogen werden. Diese Artikel haben auch bei uns draußen großes Interesse gefunden. Ich vermiße aber einen Punkt dabei, dem bisher gar keine Beachtung geschenkt wurde, das ist die Tatsache, daß es eine ganze Reihe von gutbemittelten bezw. reichen Einheimischen gibt, welche einfach, um der Nahrungsmittelknappheit zu entgehen, mit ihrer gesamten Familie sich in ein Hotel aufnehmen lassen und dort gleichsam als Fremde bezw. Kurgäste, ohne irgend-

wie krank zu sein, monatelang leben. Solche Fälle sind mir persönlich bekannt. Wie ist etwas Derartiges möglich, und warum wird dagegen nicht eingeschritten? Die betreffende Feststellung ist doch ohne weiteres zu machen. Solche Dauergäste konsumieren doch ganz unnötiger und anderweitigerweise eine große Menge von Nahrungsmitteln, die ihren Mitbürgern dadurch entzogen werden. Sie haben aber außerdem, da sie ja ihren Wohnsitz in Wiesbaden selbst nicht aufgeben, auch noch die Möglichkeit, sich mit Lebensmitteln weitere Lebensmittel zu verschaffen. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis auf einer, wie es mir scheint, nicht genugsam bekannten Unsitte die städtische Behörde zum Einschreiten.

\* Einheimische und Kurfremde. Ein Homburger Kurgast schreibt den „Frankfurter Nachrichten“:

Wie an anderen Orten des Deutschen Reichs werden auch in den Nachbarorten Frankfurts, besonders in Homburg, ungastliche Worte Einheimischer über die Versorgung der Kurgäste fortgesetzt vernommen. In Homburg ist dies besonders befremdlich; in keinem der letzten zehn Jahre ist der Besuch des Kurorts ein so geringer gewesen, wie in dem gegenwärtigen; was an Versorgung der Kurgäste zu verwenden ist, kann daher relativ nur gering sein.

Vor allem aber ist fast noch in keinem der letzten zehn Jahre der Ort fast nur von Deutschen besucht gewesen. Dies sollten doch die Homburger Einwohner besonders berücksichtigen; die Zeit, wo Alt- und Jungengländ und Homburg besuchte, ist für eine absehbare Reihe von Jahren vorüber. Vorzugsweise deutsche Kurgäste werden daher nach Eintritt des Friedens dem anmutigen Orte wieder zu wirtschaftlichem Gedeihen verhelfen müssen. Ist es daher richtig, deutschen Gästen nicht freundlich zu begegnen?

Und weiter: Wer besucht denn in dieser schweren Kriegszeit mit ihrer entkräftenden Wirkung des Ernährungszustandes die Heilquellen? Nun doch vorzugsweise nur diejenigen, die nach überreicher Kriegszeit hinter der Front im Dienste des Vaterlandes erheblichen Schaden gelitten, den die heilsamen Homburger Quellen beseitigen sollen.

Solche Kurgäste suchen also Homburg nicht als Vergnügungs- und Zerstreuungsort auf, sondern, um durch den Gebrauch, vor allem durch die Homburger Elisabethenquelle Leiden, deren Hebung in Karlsbad, Kissingen und Marienbad nur unter schwächendem Eingriff in das Allgemeinbefinden möglich, in Homburg unter gleichzeitiger Hebung des allgemeinen Kräftezustandes zur Heilung zu bringen.

Es sind also überwiegend Kranke, die jetzt als „Kurgäste“ in Homburg weilen. Gewiß müssen auch diese der Kriegszeit ihren Zoff entrichten und daher ihre Ernährung den kriegszeitlichen Vorschriften gemäß einrichten. Aber gerade die kriegszeitlichen Vorschriften gestatten insbesondere einen Mehrverbrauch an Fett und Fleisch, je nach der Art der einzelnen Leiden.

Und daher handelt die Homburger Stadtverwaltung — die kaum ein Jahr vorübergehen läßt, ohne den Kurort im allgemeinen Interesse zu heben und zu verschönern — durchaus den bestehenden Kriegsvorschriften entsprechend, wenn sie offen für einzelne Kurgäste, also für Kranke, besondere Ernährungsmöglichkeiten zuläßt. So gering auch

der Kurbesuch gegenwärtig sich gestaltet, wird dadurch eine erhebliche Schädigung der Homburger Einwohner nicht verursacht. Denjenigen Homburgern aber, die an der letzten mähigen Behandlung ihrer kranken Kurgäste doch noch Anstoß nehmen sollten, sei ein kurzer Ausflug nach Frankfurt empfohlen, um mit sie wahrnehmen, in welcher freundlichen und gastlichen Weise Jung und Alt der Fremde behandelt, sobald sie an dem Ort leicht erkennen, daß ihnen ein Nichtfrankfurter gegenüber steht.

\* Die „Greifer.“ Aus Bad Nauheim wird uns berichtet: Das Vorgehen der hiesigen Polizei gegen die Hamsterei der Kurfremden, die gemeinhin „Greifer“ genannt werden, ist nicht allein innerhalb der hiesigen Bevölkerung, sondern auch bei den Besuchern in den Gemeinden der Umgebung von großer Genugtuung aufgenommen worden. Sind doch die hiesigen Kurfremden zu ihrer Hamsterei zur reinen Landplage geworden, da sie aus den umliegenden Orten Eier, Butter, Schinken, Speck, Obst um jeden Preis heraus holen und in ihre Heimat in der Verpflegung eine große Bevorzugung den hiesigen Bürgern genießen.

\* Warum das Obst von den Märkten fehlt. Einen Beitrag zu dieser Frage liefert der „Siegener Anzeiger“. Er schreibt: „Ein Aufstand entstand heute morgen auf dem Markte. Ein Mädchen vom Lande hatte 10 Pfund Äpfel, die es zum Verkauf bringen wollte. Da erschien ein Kommissar der Landesobststelle und verlangte die von der Stelle festgesetzte Gebühr von 10 Pf. pro Pfund gleich 3 Mark. Wie wir schließlich mitgeteilt haben, ist diese Gebühr vom Erzeuger zu entrichten, wenn er den Verbraucher direkt abgibt. Das Mädchen, dem diese Bestimmung, wie den meisten Menschen, nicht einleuchtete, begann zu weinen und das Publikum nahm ganz energisch seine Partei. Hierbei ging es nicht ohne Ausfälle gegen die „Stadt“ ab, die auf die Weise unnötig das Obst verteuere. Es ist deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die „Stadt“ oder das städtische Lebensmittelamt keine Schuld an dieser Verteuernng trifft. Es handelt sich um eine Bestimmung der Landesobststelle, die in der letzten Sitzung des Lebensmittelausschusses einstimmig als ungerechtfertigt bezeichnet wurde. Die Landesobststelle gibt zwar 7 1/2 Pf. an das Kreuz ab, aber auch wir müssen da ein unserer Stadtverordneten beipflichten, die in der Sitzung des Lebensmittelausschusses äußerte: Wenn das rote Kreuz Geld braucht, so wollen wir gerne einen Steuerzuschuß zahlen, aber wir bedürfen nicht der Landesobststelle als Vermittlung. Denn so werden unsere wichtigsten Lebensmittel auf eine unzulässige Art versteuert und, was vielleicht noch schlimmer ist, die Erzeuger werden gewaltam verhindert, ihre Ware auf dem Markt zu bringen und überlassen sie lieber dem Schleichhandel.“

\* Veritene Hissagendarmen. Das Stabskommando XVIII. A. R. teilt mit: Zur besseren Kontrolle der Kriegsgefangenen, die außerhalb der Gefangenenlager, namentlich in der Landwirtschaft, beschäftigt sind, ist seit kurzem eine neue militärische Einrichtung, die der Reiterpatrouillen, geschaffen worden. Nach ihrem besonderen Verwendungszweck werden die Patrouillen in „Feldlings-Patrouillen“ und „Bewachungs-Patrouillen“ unterteilt.

## Musik

54) Roman von C. Stieler-Markhal. „Die Brille steht sie ja nur aus Eitelkeit auf“, scherzte der Doktor, „die ist aus Fensterglas. Aber unsere gute Musik kommt sich so wundervoll würdig damit vor.“

Musik warf ein dickes Wolltuch nach ihrem Mann.

„Es ist doch nicht zum Sagen“, schalt sie, „so ein unaussprechlicher Mensch! Warte nur, wenn ich dich mal erwische!“

„Die Zwei zanken sich jetzt immer“, erzählte Paul mit überlegener Ruhe.

Die dicke gemütsruhige Anna wartete noch immer in der Küche des Doktorhauses und bildete ein solches Gegengewicht zu der leicht erregbaren Hausfrau.

„Na, Anna, wollen Sie denn gar nicht heiraten — Sie mit Ihrer Schönheit und Ihrem Vermögen?“ fragte Hermann lachend, als sie in die Küche traten, um die treue Magd zu begrüßen.

„Na, so tumm werd' ich doch nicht sein“, erwiderte der tröstliche friedliche Bass, „ich werde doch nicht mit meinem Ersparten irgend so einen Kerle mit durchfütterten heißen und in wer weiß was für Schwulsttönen kommen. Ne ne, ich weiß, wie ich's habe — aber nicht, wie ich's frage, Herr Ringer. Ich hab' gern meine Ruhe.“

Schon waren die Tage im Doktorhaus, und Magdalena begriff wieder, wie man sich hier einspinnen lassen konnte von lauter Wohlbehagen und selge vor allen aufstrebenden Kämpfen zurückzukehren, wie sie es als

## Mädchen getan hatte.

Hermann und sie gingen jetzt oft nach Tisch mit Pudding den Frühling. Der Junge war im letzten Winter ordentlich in die Länge geschossen, schlank wie ein Haselreis schritt er einher und fing schon an, auf seine kurzen Hosen zu schimpfen.

„Ich soll erst mit fünfzehn lange kriegen, wie findet Ihr das? Wo ich jetzt schon so groß bin! Das ist geizig von Euch, richtig! Schöfel, ich habe es ihr auch gesagt.“

Er rauchte Hermanns Zigaretten und benahm sich wie ein Alter. Auf diesen Spaziergängen redete er flug und entwickelte seine Gedanken und Pläne vor Schwester und Schwager, denen er damit viel Spaß bereitzete.

Sie taten aber sehr ernsthaft und wichtig — und Magdalena nannte ihn nicht mehr „grün“.

Nach den erfrischenden Wanderungen durch den jungen Berg, wie schmeckte dann der Kaffee so prächtig, am runden Tisch, im Kreise froher, liebevoller Menschen. Alle Tage gab es neuen Kuchen und neue Späße. Mademoiselle wartete wie früher ihres Amtes als Mundschmeckerin, mit leisen anmutigen Bewegungen.

Aber Silberhärchen fehlte. Sein Stuhl war aus der Runde gerückt, stand nun neben dem grünen Kachelofen und es war, als hätte er verwundert und sehnsüchtig herüber nach dem lustig-lebendigen Kreis.

Magdalena mußte ihn immer betrachten, für sie war er nicht leer. Sie sah den alten geliebten Mann mit dem gestakten Köppchen

auf dem Silberhaar, sah seine tief innigen, schönen Himmelsaugen.

Die Wirklichkeitsmenschen sprachen fast täglich von ihm, heftig und behaglich — was er jetzt sagen und tun würde, wenn er bei ihnen wäre — und wie er einmal dies oder jener gesagt und getan hatte.

Die Tage flogen dahin und es galt, wieder vom Vaterhaus zu scheiden.

Da war es Magdalena ganz eigen weh ums Herz. Sie war doch nun schon oft als Gast hingekommen und gegangen, aber niemals war ihr der Abschied so unbeschreiblich schwer geworden. Als müßte sie für immer scheiden, so weh tat das. Sie konnte sich gar nicht losreißen und schämte sich fast vor den andern, weil ihre Augen voll Tränen standen, als sie über die Schwelle hinausritt.

Was beide von dem Besuch im Doktorhaus gehofft hatten, erfüllte sich auf das Beste. Es war, als ob in dem Hause der überrollen Behaglichkeit Hermann und Magdalena einander innig nahe gekommen wären — das Leben ging ruhig und friedlich und Magdalena begann daran zu glauben, daß alles bleiben könnte wie es war, daß ihre Musik und ihre Ehe nun für immer Frieden geschlossen hätten.

Aber es ereignete sich das Wunderliche, daß Hermann, der starke, schöne Riese, auf den verflümmerten, häßlichen, kleinen Musiklehrer eifersüchtig zu werden begann.

Magdalena Blanche und Heegemeister wanderten wie im vergangenen Jahr wieder viel durch den jungen Mai am Strom ent-

lang, zu ihrem Märchentisch.

Gute Freunde hatten Hermann neben sich, er regte, wer denn der sonderbare Herr wäre mit dem man Frau Ringer jetzt so häufig begegnete. Er ärgerte sich und fing Magdalena gegenüber an, gelegentlich kleine lässige Bemerkungen über Heegemeister und die Spaziergänge mit ihm zu machen. Wenn er sich nicht so viele Mühe gab, sich zu beherrschen, nicht kleinlich zu denken, ganz gelang es ihm nicht. Die häufig sich wiederholenden Redereien seiner Geschäftsfreunde reizten ihn mehr und mehr —

Magdalena blieb gelassen, tat seine Bemerkungen scherzhaft ab, sie glaubte ja nicht an deren Ernst. Sie warf ihm wohl selbstredend seine Eifersucht vor. Das konnte sie ja nicht wissen, daß wirklich schon wieder ein einziges Zornfeuerchen in Hermanns Herzen brannte, daß es nur eines geringen Lautes bedurfte, um die Flamme hell ausblenden zu lassen.

An einem der allerersten Junitage wurden die drei Spaziergänger auf einer herrlichen Morgenwanderung durch die Wälder am Strom von einem unbemerkt schnell heraufkommenden Gewitter überrascht, sie mußten in ein Dorf flüchten und im dortigen Gasthaus Schutz suchen. Arg verspätet konnten sie erst nach Hause gelangen.

„Mein Mann wird sich sorgen —“ sagte Magdalena auf dem Rückweg mehr als einmal, immer wieder sah sie nach ihrer Uhr. Mehr als anderthalb Stunden mußten sie zu spät zu Tisch kommen.



Während erstere die so-  
fortige Verfolgung entflohenen Gefangenen,  
sollen die "Bewachungs-  
stellen" durch häufige unregelmäßigen  
Entlassungen die Gefangenen in Zucht  
und Ordnung halten. Unbotmäßigkeiten, Mi-  
ßhandlungen, Verweigerungen, Versuchen böswilliger  
Herauslösung der Ernte, Gebäulichkeiten,  
Bauwerke u. dergl. durch sofortiges energ-  
reiches Eingreifen entgegenwirken und überall  
den deutschen Einwohner den Gefangenen  
gegenüber unterkühlen. Im weiteren sind  
weiterpatrouillen aber auch dazu be-  
stehen, jede Schädigung von Gegenständen,  
für die Kriegführung oder Kriegswirt-  
schaft in Betracht kommen, zu verhindern und  
Schädigung gegen jedermann zu schüt-  
zen und industrielle und Verkehrsanlagen  
gegen Zerstörung oder Beschädigung zu bewah-  
ren. Zu diesem Zwecke sind die zu den Pa-  
trouillen kommandierten Reiter zu Hilfs-  
posten des Heeres, Generalkommandos be-  
stehen und durch Armbinden mit einer ent-  
sprechenden Aufschrift kenntlich gemacht. In  
ihrer Eigenschaft sind sie in den vorerwähnten  
Fällen auch zum Einschreiten gegen Ver-  
brechen aus der Bevölkerung befugt.

**Eine zeitgemäße "Rechenauf-  
gabe"** gab dieser Tage die Leiterin der  
Mädchenschule in Oberlahnstein  
den größeren Schülerinnen auf. Sie be-  
auftragte die Kinder, von Hause einen  
Kuchen mitzubringen und nun wurden an-  
statt in der heißen Schulstube zu sitzen, die  
Kinder der Schule gelegenen Schilleranlagen  
öffentlich gereinigt. Der städtischen Straßen-  
reinigung war durch den Arbeitermangel  
bis nicht möglich gewesen und so wurde  
das notwendige Werk mit Freude durch  
die Kinder flott erledigt und noch gründ-  
licher als wenn dies das "städtische Strei-  
chen" ausgeführt hätte.

**Von der Jagd.** Mit dem gestrigen Tage  
wird die Schonzeit für männliches Rot- und  
Dammwild, während bisher einzig und allein  
der Rebhahn die Büsche des Jägers zu fürch-  
ten hatte. Ueber die Ausfahrten für die Hüh-  
ner- und Hasenjagd läßt sich noch nichts Ge-  
wisses sagen. Zwar war die Witterung  
im Frühjahr und Vorfrühling für die  
Jagd durchaus günstig, wenn auch der  
Mangel an Deckung für manches Gelege und  
wegen der Junghasen verhängnisvoll ge-  
wesen sein mag. Aber in der Hauptsache  
läßt sich doch der strenge und lange Winter  
in unheilvoller Weise bemerkbar machen, der  
den Kleiderwied zweiwöchentlich stark zugelegt  
ist. Auf große Strecken wird kaum zu re-  
chnen sein, zumal der Kreis der Weidmänner  
sehr stark verringert hat und auch noch ein  
weiter Punkt — der Preis der Munition —  
stark merklich bemerkbar machen wird. Kostet  
jetzt gerade die billigste Patrone 20 Pf. (statt  
7-8 Pf. in Friedenszeiten.)

**Reisegepäck im Kriege.** (Nachdruck ver-  
boten.) Am 23. Juli hat das Reichs-Eisen-  
bahnamt die Vorschriften über die Gepäckbe-  
handlung auf der Eisenbahn geändert. Je-  
der Reisende muß die genaue und dauer-  
hafte Adressen des Reisenden (Name, Vor-  
name, Wohnort), sowie den Namen der  
Station und Bestimmungsort tragen. Nicht  
dortartig gekennzeichnetes Gepäck kann  
nicht zurückgegeben werden. Die Eisenbahn  
kann bekanntlich auch nur solche Sachen als  
Reisegepäck an, die durch ihr Äußeres schon  
als Reisegepäck kenntlich und handlich sind,  
wie z. B. Reisekoffer, Handtaschen und Hut-  
koffer, nicht aber große oder unhandliche  
Sachen.

Überdies ist infolge der Beschlagnahme  
aller Lebensmittel den Polizei- und Mil-  
itärbehörden das Recht gegeben, Ein- und Aus-  
fuhrverbote zu prüfen, dazu  
überzugehen, nicht nur das ausgegebene  
Reisegepäck, sondern auch das vom Reisenden  
mitgeführte Handgepäck zu untersuchen. So  
werden vielfach Klagen aus ländlichen Be-  
zirken, besonders aus Baden, mitge-  
teilt, daß die Kurgäste die Gelegenheit be-  
nutzen, dort Lebensmittel aufzulaufen und  
nach Hause zu nehmen. Wenn man berücksichtigt,  
daß den Kaufleuten und Händlern in den  
Kurgastorten der Verkauf von Lebensmitteln an  
Fremde z. T. ohne strenge Beobachtung der  
Vorschriften über Abgabe von Re-  
zeptscheinen oder Bezugsscheinen nur dadurch mög-  
lich geworden ist, daß ihnen die betreffenden  
Mengen in reichlicheren Mengen überwie-  
sen sind, um die Fremden gut für die Dauer  
des dortigen Aufenthaltes versorgen zu  
können und dadurch den auf den Fremden-  
verkehr zu erhalten, so wird man es als einen  
sehr berechtigten Wunsch bezeichnen müssen, wenn die für  
den Verbrauch an Ort und Stelle bestimmten  
Lebensmittel dort aufgeführt und verkauft und versandt  
werden. Derartige strenge Untersuchung jeg-  
lichen Gepäcks wird soeben von dem berühm-  
ten lippischen Bade Salzhausen berichtet.

Zu sehen wir zu den Rechtsverhältnissen  
aus dem Gepäckverkehr zurück. Gepäck, das  
unverkäuflich verpackt ist, kann die Eisenbahn  
nicht annehmen, oder mit einem entsprechenden

Vermerk auf dem Gepäckschein annehmen.  
Wird das Gepäck beschädigt und kann die Be-  
schädigung eine Folge der mangelhaften Ver-  
packung sein, so wird vermutet, daß es so sei.  
Reisegepäck soll spätestens 15 Minuten vor  
Abgang des Zuges ausgeliefert werden und  
wird nur gegen Vorlage der Fahrkarte an-  
genommen. Will der Reisende die rechtzeitige  
Ankunft versichern, so muß dies spätestens  
eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges ge-  
schehen. Die Gepäckfrist ist sofort bei der  
Aufgabe zu entrichten. Sie beträgt für Ge-  
päck bis 25 Kilogramm (sogenannte Vorkasse)  
auf eine Entfernung von 50 Kilometer 20  
Pf., bis 300 Km. 50 Pf. und bis 600 Km.  
1 Mk. Bei schwererem Gepäck ist der Tarif  
auf einen Frachtfuß von je 25 Pf. für je 25  
Kilogramm auf je 50 Kilometer Entfernung  
ausgebaut. Die Fracht ermäßigt sich erheblich,  
wenn das Gepäck für mehrere, "zusammenge-  
hörende" und nach einer Station reisende  
Personen auf einen Gepäckschein aufgegeben  
wird.

Herausgabe des Gepäcks auf einer Zwi-  
schenstation zu fordern, ist der Reisende ni-  
chtmäßig. Ausgegeben wird es ihm am Be-  
stimmungsort im Gepäckraum, bisher Expe-  
dition genannt. Auf kleinen Stationen, die  
zuweilen solchen Raum nicht haben, erfolgt  
die Ausgabe am Packwagen des Zuges. Sie  
kann nach Ankunft des Zuges gegen Rück-  
gabe des Gepäckscheins verlangt werden.  
Während 24 Stunden bewahrt die Eisenbahn  
das Gepäck unentgeltlich auf, Fahrzeuge nur  
2 Stunden lang. Nach Ablauf dieser Stun-  
den ist das tarifmäßige Lager- oder Stand-  
geld zu entrichten, d. h. für jede auch nur an-  
gefangene 24 Stunden für jedes Stück 20  
Pf. Sollte das Gepäck ausnahmsweise noch  
nicht angekommen sein, so kann der Reisende  
verlangen, daß ihm auf dem Gepäckschein Tag  
und Stunde der Abforderung bekanntgegeben  
wird. Hat der Reisende den Gepäckschein ver-  
loren, so ist die Eisenbahn zur Herausgabe  
des Gepäcks nur verpflichtet, wenn er seine  
Berechtigung zum Empfang des bezeichneten  
Gepäckstückes glaubhaft macht, z. B. durch den  
Besitz des Schlüssels und Angabe des Inhalts.  
Hat ein anderer den Schein gefunden oder  
weggenommen, und inzwischen das Gepäck ab-  
geholt, so kann der Eigentümer sich nur an  
den anderen, nicht an die Eisenbahn halten.  
Für die Beförderung des Gepäcks aus dem  
Abteil, von dem Gepäckraum an die Droschke  
abw., sind auf größeren Bahnhöfen Gepäck-  
träger bestellt, welche im Dienste der Eisen-  
bahn nur insoweit stehen, als es sich um Be-  
förderung des Gepäcks, sowohl des Reise- als  
auch des Handgepäcks, innerhalb des Bahn-  
hofsbereichs handelt. Nur insoweit haftet die  
Eisenbahn für sie. Nicht die Eisenbahn, son-  
dern nur der Gepäckträger persönlich ist mit-  
haftbar, wenn er sein Gepäck in das Hotel  
oder auf den Droschkenplatz außerhalb des  
Bahnhofs oder nach einem anderen Bahnhof  
bringt, der z. B. einer Kleinbahngesellschaft  
gehört.

Ist das Gepäck nach Ablauf von 3 Tagen  
nach Ankunft des Zuges, zu dem es aufge-  
geben war, noch nicht angekommen, so gilt es  
als verloren, und der Abfender kann, wenn  
er binnen 14 Tagen nach Ankunft des Zuges  
sich meldet, den Wertersatz beanspruchen. Die  
Eisenbahn erleiht den vollen Wert oder, wie  
das Gesetz sich ausdrückt, den "gemeinen"  
Wert oder Handelswert. Für Gegenstände,  
die in beförderten Fahrzeugen belassen sind,  
haftet die Eisenbahn nur, wenn ihr ein Ver-  
schulden zur Last fällt.

Das Gepäck kann man vor oder nach der  
Reise einweisen zur Aufbewahrung auf den  
Stationen bis auf die Dauer von acht Tagen  
hinterlegen, länger nur auf ausdrücklichen  
Antrag des Aufgebers. Nach Ablauf der  
Frist wird das Gepäckstück als Fundstück be-  
handelt. Auch bei Verlust oder Beschädi-  
gung der zur Aufbewahrung gegebenen Sa-  
chen erheben die Eisenbahnen den vollen Scha-  
den, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von  
100 Mk. für das Stück.

Bei Reisen im Ausland ist es mir aufge-  
fallen, daß dort in weit höherem Maße als  
bei uns die Fahrgäste ihr oft zahlreiches Ge-  
päck in den Koffern und Kisten mit sich füh-  
ren, in den Gütern mit sich führen. Der  
Grund soll darin liegen, daß dort nicht in dem  
gleichen Maße wie bei uns mit dem pünk-  
tlichen Eintreffen des Gepäcks oder mit dem  
Eintreffen überhaupt zu rechnen sei. Nach  
meiner persönlichen Erfahrung und auch nach  
Erkundungen bei Bekannten, kann man dies  
bei uns selbst im Kriege noch mit ziemlicher  
Sicherheit wie im Frieden.

Dr. jur. Hennig-Berlin.

### Vom Tage.

**Aus der Deutschen Turnerschaft.**  
Mainz, 2. August. Der Hauptausschuß  
der Deutschen Turnerschaft trat hier heute zu  
seiner dritten Kriegstagung zusammen. Der  
Vorsitzende Geheimrat Medizinalrat Dr.  
Partsch (Breslau) begrüßte die Kreisvertreter.  
Der Geschäftsführer Stadtschulrat a. D.  
Dr. Rühl (Stettin), erstattete den Jahresbe-  
richt. Mit Stolz verwies er darauf, daß fast

eine Million deutscher Turner auf allen  
Kriegsschauplätzen in den Kampf gezogen  
sind. Die Ehren-Urkunde der Deutschen  
Turnerschaft wurde verliehen dem Vorsitzenden  
der Hamburger Turnerschaft von 1816  
Ludwig Lambert in Hamburg dem Kgl. bayr.  
Turninspektor Christoph Hirschmann in Mün-  
chen und dem Turnlehrer Viktor Kösel in  
Pöck.

Der Schah meiser Polizeirat Al-  
bert erstattete den Kassendirektor. Die finan-  
zielle Lage habe sich natürlich infolge des  
Krieges insofern ungünstig gestaltet, als im  
Jahre 1914 nur 411000 Beitragszahler vor-  
handen waren. Diese Zahl ging in diesem  
Jahre noch wesentlich zurück. Das Gesamt-  
vermögen beträgt über 354000 Mark. An  
Kriegsanleihen sind von der Hauptkasse der  
Deutschen Turnerschaft 684000 Mark gezeichnet  
worden. Selbstverständlich haben einzelne  
Bereine. Ebenso steht es mit den Kriegs-  
anleihezeichnungen der einzelnen Vereine.  
Am Nachmittag folgten die Herren des  
Hauptauschusses der Einladung des Vor-  
standsmitgliedes der Mainzer Turnerschaft  
des Weingutsbesizers Jakob Klobbach nach  
degen Weingut in Laubenheim am Rhein.

**Friedberg.** Der hier verstorbene  
Reutner Ernst Windecker hat der Scriba-  
Stiftung 1000 Mark, der Kleinkinderschule  
und dem Versorgungshaus je 3000 Mark,  
und dem Armenfonds 40000 Mark testa-  
mentarisch vermacht.

**Wiesbaden.** Die Nachforschungen  
nach dem Mörder des Jagdausschüßers Lang  
führten am Donnerstag Abend auf die  
Spur des Steinhauers Birk. Der Polizei-  
sergeant Sperzel wollte in Begleitung von  
zwei Kriminalbeamten mit einem Polizei-  
hund zwischen 5 und 6 Uhr den Mörder  
festnehmen. Dieser hat, noch einmal in seine  
Behausung gehen zu dürfen. Dort sprang er  
plötzlich in einen Schuppen und ehe die Be-  
amten ihm folgen konnten, krachte durch  
eine Lücke ein Schuß, durch den der Poli-  
zeisergeant Sperzel schwer verletzt wurde.  
Darauf machte Birk durch einen Schuß in  
den Kopf seinem Leben selbst ein Ende.

**Bischheim b. M.** Beim Rangie-  
ren auf der hiesigen Station geriet die Schaf-  
nerin Wally Wolfram von hier unter einen  
Wagen und erlitt lebensgefährliche Verle-  
zungen.

**Aus Nassau.** Der Landesausschuß be-  
auftragte den Landeshauptmann in der näch-  
sten Sitzung einen Entwurf zu einer Sat-  
zung für eine zu gründende gemeinnützige  
Siebelungs-gesellschaft, namentlich für Kriegs-  
beschädigte dem Landesausschuß vorzulegen.

**Fulda.** An verschiedenen Bürgermei-  
stern im Kreise hat ein angeblicher Be-  
amter des Landratsamtes unberechtigte Re-  
vision abgehalten und sich Gebühren zahlen  
lassen. Von dem Schwindler fehlt bis jetzt  
jede Spur.

### Bermischtes.

**Reiseerlebnisse im D-Zuge Breslau-  
Berlin.** In der "Bergstadt" lesen wir:  
"Wem Gott heututage rechte Günst erweisen  
will, den schickt er nicht in die weite Welt."  
Der D-Zug war in der 2. und 3. Klasse  
ganzlich überfüllt. Nur ein Abteil 1. Klasse  
blieb bis Berlin unbefüllt. Von Pienitz aus  
aber folgte es sich, daß ich mit zwei Offi-  
zieren in einem Abteil 2. Klasse allein war.  
Im Seitengang standen, lehnten und quetschten  
feldgraue Soldaten in drangvoller Enge. Da  
rief zu meiner Freude der eine der Offiziere  
drei Mann auf die leeren Plätze in unserem  
Abteil. Dankbar nahmen die müden Leute  
diese Erlaubnis an. Nach 5 Minuten aber  
schon erschien die "ordnende" Macht in Ge-  
stalt einer bahnbeamteten Hofenmaid und  
schmiß die drei Soldaten in recht unsanfter  
Weise aus dem Abteil hinaus. Sie hätten  
da nichts zu suchen; überhaupt müßten sie  
in Sagan aussteigen und "nachzahlen". Es  
war tragisch, wie die drei Riesen mit ihren  
Gewehren vor der schimpfenden kleinen Frau  
abzogen. Alle drei hatten das Eisene Kreuz.  
Die Offiziere konnten ihnen nicht helfen,  
noch viel weniger nützte natürlich der Protest  
eines lumpigen Zivilisten. Der Offizier war  
blau vor Aerger. "Im Nebenabteil", sagte  
er, "sind gefangene Offiziere in den Polstern."  
Und er stellte sich zu den Leuten in den  
Gang hinaus. "Braver Herr", dachte ich,  
und dann versank ich in Trübsinn. Das  
alles geschah am Ende des dritten Kriegs-  
jahres, am 10. Juni 1917, im Nachmittags-  
D-Zug von Breslau nach Berlin.

**Die Flucht über die Guillotine.**  
Auf eigenartige Weise sind kürzlich die 36.  
bzw. 17-jährigen Untersuchungsgefangenen  
Eichardt und Kerber in Hamburg aus der  
Haft gemeinsam entwichen. Auf dem Hof-  
platz des dortigen Untersuchungsgefängnisses  
war gerade für die bevorstehende Hinrich-  
tung eines zum Tode verurteilten Mörders  
die Guillotine errichtet worden. An diesem  
unheimlichen Gerüst ließen sich nun die  
beiden Gefangenen auf den Hofplatz hinab  
und erlangten so die Freiheit. Sie konnten  
bisher nicht wieder ergriffen werden.

**Spernung der Fleischarten für  
Feldziele.** Eine recht nachdrückliche Strafe  
wird in Märschen allen denen auferlegt  
die bei Feldziele betreten werden. Neben  
den üblichen Geldstrafe wird den  
Spitzbuben dieser Art die Fleischkarte auf  
die Dauer bis zu vierzehn Tagen gesperrt.

**Die vorsorgliche Störchin.** Aus Grei-  
fenberg i. Pom. wird berichtet: Ein erhei-  
ternder Zwischenfall hat sich auf einem Gut  
in der Nachbarschaft unserer Stadt zugetragen.  
Ein Storchpaar mit seinen Jungen  
hatte auf dem Scheunendach eines Besitzers  
ein Nest aufgeschlagen. In nächster Nähe  
hing die Frau eines anderen Gutsbesizers  
ihre Kinderwäsche zum Trocknen auf die  
Leine. Die Störchin beobachtete den Vor-  
gang, sah sich die Wäsche genauer an und  
nahm sie von der Leine, um ihr Nest damit  
wohnlisch herzurichten.

**Zum zweiten Male silberne Hoch-  
zeit.** In Goldberg i. Schl. konnte der Schm-  
machermeister Heinrich Hoffmann zum zwei-  
ten Male die silberne Hochzeit feiern. Er  
hatte das Fest mit seiner ersten Frau im  
Jahre 1891 gefeiert; jetzt beging er in zwei-  
ter Ehe die gleiche Feier.

**Norwegische Prophezeiung über den  
Friedensschluß.** Eine jüngere, in Christi-  
ania lebende Dame hatte verschiedene Ge-  
sichte, die sich auf den Krieg und das Kriegs-  
ende beziehen. Sie behauptet, daß sie den  
Ausbruch des Krieges vorausgesagt habe,  
denn am 11. Juli 1914 hatte sie ihr erstes  
Gesicht, wobei sie Stimmen hörte, die ihr  
von großen Schlachtfeldern und von dem  
kommenden schrecklichen Kriege sprachen.  
Ueber das Kriegsende hatte sie am 11. Feb-  
ruar ds. Js. eine neue Offenbarung. Da  
wurde sie wieder hellsehend. Sie stellte wäh-  
rend dieses Zustandes mit lauter Stimme  
die Frage: "Wann soll der Krieg enden?"  
Nach einer Weile hörte sie eine Stimme  
antworten: "Erst muß die Erde dreimal  
beben und drei Kronen müssen fallen, ehe  
das geschehen kann." Darauf fragte die Hell-  
seherin: "Wann tritt das ein?" Die  
Stimme erwiderte: "Nach sechs Monaten  
und 34 Tagen." Das würde also der 16.  
September sein. Sogar über die Art des  
Friedensschlusses hat die Hellseherin Aus-  
kunft erhalten. Danach sollen nämlich am  
16. September 1917 die Friedensverhand-  
lungen im Nobel-Institute zu Christiania  
ihren Anfang nehmen. König Haakon soll  
die Vermittlung übernehmen und der "Frie-  
densfürst" werden. Danach sieht es freilich  
im Augenblicke noch nicht gerade aus.

### Veranstaltungen der Kurverwaltung

#### Im Kurhaus.

Samstag, 4. August.  
Morgenm. an den Quellen von 7½—8½ Uhr.  
Coral: Allein Gott in der Höh sei Ehr.  
Ouverture: Die weiße Dame Boieldieu  
Blütenzauber. Walzer Jvanovici  
Waldes-Einsamkeit Raimann  
Drei Menuette Beethoven  
Sefira Intermezzo Siede

#### Militär-Konzert.

Kapelle des Ers.-Btl. Res.-Inf. Reg. No. 81  
Nachmittags von 4½—6 Uhr.  
Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege.  
Zweierlei Tuch! M rsch Rust  
Lustspiel-Ouverture Keler-Bela  
Ueber den Wellen. Walzer Rosas  
König Heinrichs Anruf und Gebet aus  
Lohengrin Wagner  
Fanfare militaire Ascher  
Stellidichein! Gavotte Aletter  
Stolzensfels am Rhein. Lied Meissler  
Die fleiss. Bertha. Intermezzo Hüttenberger  
Abends von 8½—10 Uhr.

Coburger Josias Marsch. Armeemarsch  
Nr. 27.  
Ouverture: Die Nürnberger Puppe Adam  
Frühlingskinder. Walzer Waldteufel  
Mareia, von Maria aus Das Fräulein vom  
Amt Gilbert  
Grosse Fantasie aus Carmen Bizet  
Jubel-Ouverture Bach  
Auf der Wacht. Lied Diowig  
Kukokama-Estape aus Grigri Lincke  
Im Zeichen des Mars. Potpourri Herold

#### Kirchliche Anzeigen.

**Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.**  
Am 9. Sonntag nach Trinitatis, 5. August.  
Vormittags 8 Uhr. Christenlehre für die Kon-  
firmanden des Herrn Pfarrers Wenzel.  
Vormittags 9 Uhr 35 Min. In Beginn  
des 4. Kriegsjahres. Herr Dekan Holzhausen.  
Pf. 73, 1.  
Vormittags 11 Uhr. Der Kindergottesdienst  
fällt während der Ferien aus.  
Nachmittags 2 Uhr 10 Min. Herr Pfarrer  
Wenzel 1. Kor. 10, 1—13.  
Mittwoch, den 8. August. Abends 8 Uhr 30  
Min. Kirch. Gemeinschaft im Kirchenaal 3.  
Donnerstag, den 9. August. Abends 8 Uhr 30  
Min. Kriegsbefehle mit anschließender Feier  
des Heil. Abendmahls. Herr Dekan Holzhausen.  
**Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.**  
Am 9. Sonntag nach Trinitatis, 5. August.  
Vormittags 9 Uhr 40 Min. In Beginn  
des 4. Kriegsjahres. Herr Pfarrer Wenzel.  
Mittwoch, den 8. August. Abends 8 Uhr.  
30 Min. Kriegsbefehle. Herr Dekan Holzhausen.



## Abgabe von Lebensmitteln.

Das Abholen der Marmelade, Teigwaren und Graupen auf Grund der Quittungen der Bezugsabschnitte 9, 10 und 11 der Lebensmittelkarte II bei den Händlern kann von Samstag, den 4. ds. Mts. vormittags ab erfolgen. Der Preis beträgt für

|                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| Marmelade             | 70 Pfg. für das Pfund |
| Teigwaren, Auszugware | 72 Pfg. für das Pfund |
| Wasserware            | 51 Pfg. für das Pfund |
| Graupen               | 32 Pfg. für das Pfund |

Abgegeben werden 1 Pfd. Marmelade, 100 Gramm Teigwaren und 100 Gramm Graupen pro Person. Däten sind mitzubringen. Die angefangenen Pfennige auf den Gesamtpreis werden nach oben abgerundet.

Bad Homburg v. d. H., den 3. August 1917.

Der Magistrat

(Lebensmittelversorgung).

3142

## Abgabe von Fleisch.

Am Samstag, den 4. ds. Mts. von mittags 12 Uhr an können von den Meßgern auf die Reichsfleischkarte

150 Gramm frisches Fleisch

gegen Ablieferung der Fleischmarken Nr. 1 — 6 bezw. 1 — 3 für die Zeit vom 30. Juli bis 5. August bezogen werden.

Bad Homburg v. d. H., den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

3141

## Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankbücher unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

## An alle Drucksachen-Verbraucher!

Die fortgesetzt im ganzen Deutschen Reich sich verteuernde Lebenshaltung und die daraus entstandenen Ansprüche des Arbeiterpersonals zwangen das Buchdruckgewerbe, gleich einer Reihe anderer Gewerbe, eine wesentliche Lohnerhöhung ab 1. Mai eintreten zu lassen. Diese Tatsache im Zusammenhange mit der weitergeschrittenen Verteuerung aller Verbrauchsmittel setzt die Buchdruckereibetriebe in die Zwangslage, zum Ausgleich der sie schwer belastenden Mehrausgaben die früheren Preise für Drucksachen weiterhin zu erhöhen. Die Erhöhung beträgt auf Satz, Druck und Nebenarbeiten 50 vom Hundert auf die Preise vor dem Kriege. Papier wird zu den Tagespreisen berechnet. Wir bitten die ver. Hl. Auftraggeber der Buchdrucker, den zwingenden Umständen der Zeit Rechnung zu tragen und den notwendig gewordenen Preisausschlag bewilligen zu wollen.

Die tariftreuen Buchdruckereien  
des Kreises III (Main.)

Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau,  
Fürstentum Waldeck, Kreis Wehlar.

## Samstag Nachmitt.

— 1 Waggon —  
Conserven-  
gläser

in allen Größen.

Ferner 1000

Conserven-  
dosen

mit Gummiring 1 Pfd.  
und 2 Pfund.

Montag 1 Wagg.

Steintöpfe und irdene  
Kochtöpfe in allen Gr.

Carl Volland Bazar

neben der Post.

Prima  
Einleg-Schweine

sind sofort billig zu verkaufen.

Hermann Reß

3118

Höfstraße 2.

Ein prima Einlegschwein

somit billig zu verkaufen. (3140)

Benedikt Leuenberger

Diebigherstraße 20.

4 teiligen Gasherd

billig abgegeben.

3136 Am Ronde 2 p.

Gebr. Diwan und fast  
neuer Serviertisch  
— zu verkaufen —

3140

Rassauerhof.

## Korke

gebrauchte und neue  
alle Größen, jedes Quantum kauft  
und erbittet Angebote 3119

Muck, Hamburg II

Rödingsmarkt 73.

Eine durchaus zuverlässige

Kontoristin

die auch in der Buchhaltung er-  
fahren ist, zum baldigen Eintritt  
gesucht.

Frankfurter Lederfabrik

G. m. b. H.

3132 Bonames: Ralbacherweg.

Zu mieten gesucht

Herrschastliches

kleines Haus mit Garten,  
allen Bequemlichkeiten, 6—7 Räume  
und Nebenräume, freie Lage.

Später Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten an die Geschäftsstelle unter  
M. 3133.

Bräutpaar sucht:

Schöne 2-Zimmer-Wohnung  
mit Zubehör für Sept. zu mieten.  
Angebote mit Preisangabe unter  
P. 3137 sofort an die Geschäftsstelle.

Einfach möbl. Zimmer

gesucht. Angebote unter G. 3135  
an die Geschäftsstelle.

Zu sofort oder 15. Aug.

erstes Hausmädchen

für kleinen Haushalt in Landhaus  
gesucht.

Servieren, Plätten, Röhren.

Offerten an die Geschäftsstelle unter  
G. 3134.

## Hoffriseur Reiffelschläger's

Abteilung für Schönheitspflege.

Bad Homburg

Louisenstraße 17

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagelpflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Neueste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augencreme

Dauernährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße etc.

Geheimtipp für Lazarette und Krankenhäuser

Der Wassertopf.

Roman von Hans Eschelbach. Veritas-Verlag, Bonn.

Preis broschiert 1.20, geb. 1.80

Hans Willy, der Direktor des Oskar-Helene-Heims für Jüdische und Erziehung geistlich-erkrankter Kinder in Berlin-Schlendeburg nennt diesen spannenden Roman „Ein Trostbuch für alle Verkrüppelten, Wunderschönen, Gebrechlichen und Häßlichen“ und widmet ihm in seinem kräftig-psychologischen Werk „Siegharte, der Wunderschöne“ ein besonderes Kapitel, weil es der geistlichen Wunderschönheit und Willenskräftigung schwerverletzten Jüdischen des Krieges und des Friedens dient. Wer das Buch an Krüppel verschenkt, stiftet damit unendlichen Segen.

Zu beziehen durch Veritas Verlag Bonn, Bönenstr. 2.

Landgräfl. Hess. concess.

## Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und  
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von  
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schließfächern in uns. feuer-  
u. einbruchssicheren Stahlkammer.

## Parterre oder 1. Stock

schöne 3-Zimmerwohnung m. Küche,  
Kam. u. Bad, elektr. Licht und  
Garten, möbliert oder unmöbliert,  
zusammen oder getrennt, sowie

Mansarden-

Zimmer und Küche zum 1. Oktober

zu vermieten.

Angehören von 1 bis 4 Uhr. Zu

erfragen 3131a

Ferdinandsplatz 14 II.

Kleine

2 Zimmerwohnung

m. Hinterhaus zu vermieten.

2252a Thomasstraße 6.

## Elisabethenstraße 13

ein Zimmer mit Kammer, Küche  
und Zubehör an ruhige ein-  
zelne Person zu vermieten. (2252b)

Schulstraße 11.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör

sowie ein kleiner und ein großer

Laden sofort zu vermieten. (2252c)

Näheres J. Fuld. Senf.

## Zu vermieten:

schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche

Keller, Gas, Wasser und elektr. Licht

zum 1. August. Näheres

3027a Oberurseler Platz 14



Auf dem Felde der Ehre starb am 25. Juli  
mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater,  
Sohn, Schwager und Onkel

Landsturmmann

Reinhard Bisanz

im Alter von 44 Jahren.

3139

Bad Homburg, den 3. August 1917.

In tiefem Schmerz:

Frau Emilie Bisanz und 4 Kinder.